

Für Paibach:

Wochenschrift . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Blattlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Wochenschrift . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
 teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Expedition- & Inseraten-  
 Bureau:

Songreßplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jgn. v. Klein-  
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile  
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 fr., dreimaliger  
 à 10 fr.  
 Inserationsstempel jedesmal  
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung ein-  
 ander Robart.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 267.

Donnerstag, 20. November 1873. — Morgen: Mariä Opferung. 6. Jahrgang.

## Die Staatshilfe.

Mitten in einer Weltkrise, welche Oesterreich und Nordamerika am heftigsten mit ihren Verheerungen getroffen, welche Deutschland nicht verschont hat und jetzt, da sie England heimsuchen beginnt, das selbstbewusste Volk der Briten zu demüthigenden Geständnissen zwingt, mitten in einer Weltkrise, sagen wir, darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn die hergebrachten und bisher für ein Evangelium gehaltenen volkswirtschaftlichen Sätze und Theorien einen argen Stoß erleiden und zur Rettung aus der allgemeinen Nothlage Bahnen eingeschlagen werden, welche man bislang als heillose Verirrungen des menschlichen Geistes zu bekämpfen gewohnt war. Und fast hat es den Anschein, daß die socialistischen Ideen von der Staatshilfe, die zunächst oder vielmehr ausschließlich den arbeitenden Klassen zugewendet werden soll, wirklich und wahrhaftig zur Anerkennung gelangt und der socialistische Grundsatz von der Organisation der Arbeit oder der wirtschaftlichen Erzeugung von Werthen durch den Staat zum Durchbruch gekommen sei.

Dieserjenige wenigstens, welche zur socialistischen Lehre von der Staatshilfe, von der Organisation der Arbeit durch den Staat schwören, werden nicht verfehlen, vorkommendenfalls triumphirend auf die Vorlage unseres Finanzministers über die Aufnahme eines Silberanlehens von 80 Millionen und die Gutheißung derselben durch die Majorität der

Volkvertreter hinzuweisen. Wie der Titel des Gesetzes besagt, ist dieses Anlehen dazu bestimmt, um Vorschußklassen zu errichten und den unterbrochenen Eisenbahnbau zu fördern. Niemand wird leugnen, daß die Staatshilfe in diesem Sinne auch mittelbar den Interessen der arbeitenden Klasse dient, die bei der Fortdauer der wirtschaftlichen Katastrophe zunächst in ihrem Erwerbe bedroht wäre. Indem die Vorschußklassen den Unternehmern und den industriellen Genossenschaften, welche die Arbeitskraft der Massen benützen, Hilfe angedeihen lassen zum Weiterbetriebe ihrer Unternehmungen, wird der Erwerbslosigkeit der Arbeiter gesteuert und vielfachem socialen Elend abgeholfen. Ebenso kommt, indem ein namhafter Theil des Anlehens unmittelbar zur Förderung des Eisenbahnbau verwendet wird, diejenige insbesondere jenem großen Kreise von Arbeitern und industriellen Unternehmungen zu gute, die an der Herstellung von Schienenstraßen theilhaftig sind.

Das ist nun allerdings ein Zustand, der sich demjenigen nähert, welcher die socialistische Theorie so gern als den gewöhnlichen und regelmäßigen hinstellen möchte. Aber der Staat und die Volkvertretung sind durch die Decretierung der Staatshilfe noch keineswegs unter die Socialisten gegangen noch bekennen sie sich zu deren Lehren. Die zeitweilige Erschütterung des Verkehrslebens, die vorübergehende Schwächung der industriellen Production sind eben Unglücksfälle, wie andere elementare Ereignisse, wie Ueberschwemmungen, Erdbeben, verheerende Feuers-

brünste, Hagelschlag, Missernten, u. s. w. und erforderlich, wenn sie ungewöhnliche Ausdehnung gewonnen haben und zahlreiche Klassen der Bevölkerung in ihrer Existenz bedrohen, Abhilfe durch den Staat. Was aber in den Anschauungen der Socialisten Regel, das ist hier Ausnahme. Wenn der Staat zeitweise das Menschenkapital vor gänzlicher Entwerthung und Vernichtung bewahrt, wenn er zur Zeit der Hungersnoth dem Hungernden Brod verschafft, so übernimmt er hiedurch keineswegs die Verpflichtung, überall und zu jeder Zeit für Brod und Fleisch zu sorgen.

Das neue Anlehensgesetz wahrt auch strenge den Charakter einer temporären Maßregel, in dem es sich ausdrücklich als Vorläufer weiterer Vorlagen zum Behufe der Regulierung der öffentlichen Werthzeichen gibt. Die Entwerthung unserer Valuta dauert nun schon ein Vierteljahrhundert und noch jede Regierung hatte die Herstellung des Gleichgewichtes auf ihr Programm gesetzt, aber auch jede ist an dem Umstande gescheitert, daß es nicht thunlich war, die Menge von Staatsnoten zu verringern oder einen genügenden Vorrath von Bargeld in die Kasse der Nationalbank zu schaffen. Die Anlehen, die eigentlich nur zu diesem Zwecke hätten gemacht werden sollen, wurden ausschließlich zur Deckung der laufenden Staatsbedürfnisse contrahiert. Ein Silberanlehen zu diesem Zwecke hätte früher oder später jedenfalls gemacht werden müssen. Daß es jetzt gemacht wird, dazu gibt vor allem die Noth-

## Feuilleton.

### Zweimal Brant.

Novelle von J. V. Schmiedl.

III.  
 (Schluß.)

Isabella fand bei ihrem Zuhausekommen seinen Abschiedsbrief, in welchem er sie hart anklagte, ihr freie Handlungsweise einräumte, dagegen aber sie beschwor, keinen Schritt zur Ausöhnung mit ihm vorzunehmen.

Sie tröstete sich anfangs, Alexis werde seine Empfindungen gegen sie ändern. Sie kehrte daher unverzüglich an den Hof ihres Bruders zurück und trug dort ihre Angelegenheit, den wahren Grund verbergend, zu ihren Gunsten vor. Sie hoffte lange auf die Rückkehr ihres Gemals. Als sie sich aber endlich überzeugen mußte, daß sie in ihren Hoffnungen getäuscht sei, trat heftiger Haß an Stelle der frühern Liebe für ihn, sie vermied jede Erinnerung an ihn, sogar seinen Namen zu nennen, und bemühte sich, tief gekränkt, ihn zu vergessen.

Der Herzog, Olympiens Vater, der die günstigsten Pläne auf die Vereinigung seiner und Lotharios Länder gebaut hatte, sah durch den Tod

des letztern seinen Schatz gestört und bot alles auf, die Spur des Prinzen Alexis aufzufinden. Er erforschte das Wechselhaus, welches des Prinzen Einkünfte auszahlte, auch vernahm man einen alten Diener, der damals den Fürsten auf seiner Flucht begleitet hatte, bis zu des Prinzen Tode bei ihm gewesen und dann in seine Vaterstadt zurückgekehrt war. Dieser berichtete, nachdem man ihn überzeugt hatte, daß es zu Gunsten der Söhne seines gnädigen Herrn wäre, folgendes:

„Prinz Alexis war mit seinen Kindern in die Schweiz geflohen und hatte dort unter einem fremden Namen ein einfaches Landgut bewohnt, wo er einsam, über sein verlorenes Glück trauernd, seine Tage einzig der Erziehung seiner Söhne widmete.

Leider starb der jüngere Knabe schon im zweiten Jahre seines Lebens. Des Vaters Schmerz war unsäglich, doch söhnte ihn die Bekanntschaft mit einem interessanten Reisenden, Namens Saint-Julien, an den er sich in der Schweiz angeschlossen, wieder mit dem Leben aus, das er fortan seinem Namenserben weihte.

Graf Saint-Julien hielt sich mehrere Jahre in der Nähe des Prinzen Alexis auf und wurde sein bester Freund und Vertraute.

Als der Prinz, von einer schweren Krankheit niedergeworfen, seinen Tod vor Augen sah, entdeckte

er dem bewährten Freunde Saint-Julien seinen Stand und sein eheliches Misgeschick, bat ihn, seinen kleinen Arthur als seinen eigenen Sohn zu erziehen, sicherte diesem seine Einkünfte und drang zugleich in Saint-Julien, wenn nicht der Zufall Arthur mit seinen Ansprüchen aus seiner Geburt bekannt mache, ihm seine Abkunft zu verschweigen und ihm ein einfaches Glück in der bürgerlichen Gesellschaft zu bereiten. — Allem Vermuthen nach müsse Graf Saint-Julien noch im südlichen Frankreich, wohin er sich aus der Schweiz samt Arthur, nach dem Tode des Fürsten Alexis begeben, auf den Majoratsgütern des letztern leben, obschon die jüngsten Nachrichten dahin gelaute, der Graf Saint-Julien habe den Prinzen Arthur auf dem Stammschlosse seines Vaters verlassen und sich von dem erwachsenen, nach modernem Geschmack gebildeten jungen Manne mit der Versicherung getrennt, ihn nach seiner Rückkehr in die Welt einzuführen.“

Diese Erzählung sicherte den glücklichsten Erfolg. Der Herzog erhielt die günstigsten Berichte auf seine diesfälligen Schreiben. Wenige Tage, nachdem Olympia in dem herrlichen Thale Saint-Julien's Ansprüche auf ihre Liebe, auf sein Glück vernichtet hatte, trafen die Briefe des Herzogs bei dem alten Grafen Saint-Julien ein.

Dieser entdeckte jetzt seinem Pflege Sohne seine

wendigkeit den Anlaß, die jetzige wirthschaftliche Krisis wirksam zu bekämpfen. Nach den Intentionen der Regierung haben aber die durch das Anlehen aufgebrachtten Mittel einen doppelten Zweck, einmal die wirthschaftliche Krisis zu beseitigen und die finanzielle Sündfluth zu stauen, dann aber, wenn die Besserung eingetreten, soll das Anlehen seine dauernde Verwendung finden, das eingelaufene Bargeld soll nemlich die Grundlage der Regierungsthätigkeit zur Herstellung der Valuta bilden und der Nationalbank zugeführt werden.

Wenn irgend etwas an der Maßregel zu tadeln, so ist es der Umstand, daß sie vielleicht viel von ihrer Wirksamkeit einbüßt, weil sie zu spät kommt. Der Finanzminister hätte, rechtzeitig mit Energie eingreifend, mit Umsicht das öffentliche Interesse wachend, die Katastrophe, welche den Geldmarkt so furchtbar erschüttert, abwenden können; er hätte den Eintritt des Uebels verhüten, oder doch vielleicht vermindern können und er hat es nicht gethan, ja nicht einmal versucht, sondern dem maßlosen Treiben der Börsenclique unbehindert Spielraum gelassen, bis es zu spät war. In dieser Beziehung hat die öffentliche Kritik, welche die Rede, womit der Finanzminister seine Vorlage einbegleitete, eine Selbstanlage nannte, das richtige getroffen. Oesterreich laboriert infolge dessen gegenwärtig an einer Finanzkrankheit, gegen welche es kein unmittelbar helfendes Recept gibt. Die Natur muß die Genesung bewirken; die alles heilende oder das nicht Lebensfähige schonungslos vernichtende Zeit wird wohl auch hier ihre Schuldigkeit thun. Die Finanzärzte, welche beim ersten Wahrnehmen der Krankheitserscheinungen keine Vorbeugungsmaßregeln zu treffen verstanden, können jetzt bei der Heilung nur mehr oder minder rationell mitwirken. Aber es ist eine ansteckende Seuche, welche herrscht, und daß dieser nicht noch zahlreiche Opfer ohne Ende fallen, darauf ist jetzt Bedacht zu nehmen. Der große Fehler liegt nicht in den gegenwärtig vorgeschlagenen Heilmitteln, sondern in dem Mangel an richtigem Verständnis, in der Sorglosigkeit, womit man die Krankheit sich zur Epidemie entwickeln ließ.

## Politische Rundschau.

Laibach, 20. November.

**Inland.** In der Dienstagsitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Finanzminister der Staatsvoranschlag für 1874 eingebracht. Darnach beträgt das Gesamtverforderniß 387 $\frac{1}{10}$  Millionen Gulden, also um 2 $\frac{1}{2}$  Millionen weniger als im Vorjahre. Bis Ende September ließ sich kein Einfluß der Krisis auf die Staatseinnah-

wahren Verhältnisse. Obgleich betrübt, nicht der Sohn seines edlen Erziehers zu sein, den er kindlich verehrte, empfing seine ehrgeizige Seele die Nachricht seines hohen Standes doch mit Freude, hochfliegende Pläne hegend, um durch fürstliche Macht vielleicht in den Stand gesetzt zu sein, was trennend zwischen ihm und Olympien lag, zu beseitigen. Er eilte zu ihr, die sein Leben erfüllte und erfuhr nun, wie das gütige Geschick ihn ihr gleichgestellt. Er wagte damals noch nicht, sich ihr zu entdecken, weil seine Ansprüche noch nicht geltend gemacht waren; er schied mit schmerzlichem Entzücken von seiner Holden, von den seligsten Hoffnungen getragen.

Der Herzog selbst führte den Sohn in die mütterlichen Arme Isabellens, welche dem lange entbehrten, ihr theueren Sohne unverweilt die Regierung übergab.

Olympia war unterdessen zurückgekehrt und hörte von dem, was sich in ihrem Lande zugetragen, ohne eine Ahnung zu haben, daß Fürst Arthur, den man in seinen Staaten fast verhimmelte, ihr geliebter Saint-Julien sei. Als bald darauf der Vermählungsantrag vonseite Arthurs dem Herzoge zugesandt wurde und jener zugleich in einem Privat Schreiben die romantische Geschichte seiner Liebe erzählte, wurde unter den Männern die Ueberraschung für die Herzogin und Olympia verabredet. Alles

men constatieren und durfte dieser Erfolg in den letzten drei Monaten nicht wesentlich alteriert werden. Die indirecten Abgaben ergaben bis Ende September einen Mehreingang von fast drei Millionen gegen das Jahr 1872. Bezüglich der Bedeckung ließ sich die Regierung angelegen sein, mit Rücksicht auf die vorliegenden Thatfachen in einer möglichst objectiven und nüchternen Weise den Voranschlag aufzustellen. Die directen Steuern erscheinen mit 87 $\frac{1}{10}$  Mill., demnach um 2 $\frac{1}{10}$  Mill. geringer präliminiert als im Vorjahre; desgleichen erscheinen die indirecten Abgaben um 7 $\frac{1}{10}$  Mill. geringer präliminiert, als es das factische Ergebnis für 1872 ausweist. In Berücksichtigung des Umstandes, daß in den neun ersten Monaten des Jahres 1873 die Gebahrung mit den indirecten Abgaben gegen 1872 abermals ein Mehr des Nettoerträgnisses von nahezu 4 $\frac{1}{2}$  Millionen ergab, erscheint der Voranschlag für 1874 um 12 Millionen geringer präliminiert, als es die thatsächlichen Eingänge für 1873 ergeben. Zu den präliminierten Einnahmen von 365 $\frac{1}{10}$  Millionen treten aus der Veräußerung des Staatseigentums, durch die Räte der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, durch den Verkauf der Franz-Josef-Bahnactien und durch die bereits für 1871 und 1873 genehmigte Veräußerung von Rententiteln, zusammen 16 $\frac{1}{10}$  Millionen, hinzu; ferner fließen aus den Beständen der Staatscentralkasse, nach Abzug des für den Jännercoupon als stehenden Kassastock reservierten Betrages von 25 Millionen, noch mindestens 8 Millionen. Die Gesamtbedeckung beträgt demnach 389 $\frac{1}{10}$  Millionen, so daß den Bedürfnissen des Staatshaushaltes für 1874 ohne eine besondere Creditoperation genügt werden und noch ein Ueberschuß von 2 $\frac{1}{10}$  Millionen für das Jahr 1875 übertragen werden kann.

Die Ausführungen des Finanzministers wurden beifällig aufgenommen. Der Finanzminister legte ferner Gesetzentwürfe betreffs der Forterhebung der Steuern und der Bestreitung des Staatsaufwandes bis Ende März 1874 und über die Bemessung der Reisegebühren für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses vor. — Sodann beschließt das Haus, der Kaiserin die Glückwünsche des Hauses anläßlich ihres Namensfestes zu überreichen, ferner über Antrag des Abtes zu den Schotten, Helfersdorfer, dem Kaiser anläßlich des Regierungsjubiläums desselben eine Glückwunschadresse durch eine Deputation zu überreichen.

Hierauf folgte die Adreßdebatte. Der galizische Abgeordnete Dunajewski ist zwar mit der Behandlungsweise der einzelnen in der Adresse berührten Angelegenheiten einverstanden, wünscht aber,

blieb daher eine geheime Intrigue bis zu Fürst Arthurs Ankunft, worauf nach der officiellen Verlobung, zum Erstaunen der überraschten Damen, das höchste Glück die reinsten Liebe krönte.

Einige Monde später folgte die feierliche Trauung und Fürstin Olympia hielt an der Seite des Fürsten Arthur zum andernmale ihren Einzug in die geschmückte Residenz. Von den Armen des Geliebten sanft emporgetragen, schwebte sie die Marsmorstufen hinauf, und oben stand im hellen Kerzenscheine die blasse, freundliche Anna, welche ihr stilles Kloster nochmals verlassen hatte, um in die goldenen Locken ihres Liebblings die bräutliche Krone zu flechten. Die frischen Myrthen von einer reinen, jungfräulichen Hand zum schimmernden Kranze geflochten, prangten auf der freudestrahlenden Stirne der fürstlichen Braut, der Braut zum zweiten male in derselben Familie.

Das bräutliche Leben hängt voller Blüten! Aus ihrem ersten, vermeintlichen Paradiese entstand ein zweites wirkliches, wie aus einer Rose eine zweite sprießt. Die Erde schimmerte der Braut entgegen, als stünde sie über dem Boden, den der Fuß berührt und streifte mit dem Haupte den glücklichen Saum des blauen Firmamentes, wie in einem rosigem Traume.

daß die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in keine Maßregelung der Kirche ausarte. Kowalski (Ruthene) spricht für die Adresse; die Reichseinheit, die Sicherung der Machtstellung Oesterreichs sei die Parole, die Geltendmachung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten auch für den ruthenischen Volksstamm die Aufgabe der Ruthenen. Cienciala (Schlesien) will Gehege zur Sicherung der Existenz einzelner Nationalitäten gegeben sehen. Demel bekämpft in einer beifällig aufgenommenen Rede die Auslassungen Ciencialas. Graf Hohewart erklärt namens seiner Gefinnungsgenossen, sich geschäftsordnungsmäßig an der Abstimmung zu betheiligen, jedoch in der Generaldebatte nicht das Wort zu ergreifen, weil die Art und Weise, in welcher die Wahlreform zu Stande gekommen, eine Verletzung der Rechte der einzelnen Königreiche und Länder enthalte. Giska tritt den Ausführungen des Abg. Dunajewski ausführlich entgegen. Dr. Razlag wünscht eine Umarbeitung der Adresse durch den Ausschuß, damit in derselben die Gleichberechtigung der Nationalitäten mehr betont werde. Hermann spricht gegen, Foregger, Coronini und Haase unter lebhaftem Beifalle für die Adresse. Der letztere betont nachdrücklich die Unabhängigkeit des Staates von der Kirche. Nachdem noch Schaffer, Hönigsmann und Ryger für, und Dr. Voshjal gegen die Adresse gesprochen, wurde die Generaldebatte und Sitzung geschlossen.

Noch ist der ungarisch-kroatische Ausgleich nicht vollzogen und schon rüftet man sich in Agram, um das große Ereigniß durch eine Helatombe zu feiern. Die „Agramer Ztg.“ kündigt das Opferfest in einem Artikel an, der nicht verfehlen wird, in den weitesten Kreisen einen panischen Schrecken zu verbreiten. Der Artikel proclamiert als die „fürnehmste Aufgabe“ der Regierung, aus dem „Dreieinigem Königreich durch Justiz und Verwaltung einen musterghiltigen Rechtsstaat“ zu machen, und um dieses hohe Ziel zu erreichen, müsse vor allem eine gründliche Purification des Beamtenstandes vorgenommen werden. Dies ist nun allerdings richtig; auch kann nicht geleugnet werden, daß, wenn der Beamtenstand unter Rauch seine Pflicht besser verstanden hätte, heute in Kroatien manches anders und ein zweiter „Ausgleich“ gar nicht nothwendig geworden wäre. Die Schonungslosigkeit aber, mit welcher die „Agramer Zeitung“ ein ganzes Füllhorn der maßlosesten Beschuldigungen über sämtliche bisherige „Beamtenkreise“ ausgießt und die Härte, mit der sie erklärt, daß nun die Zeit „der Ermahnungen und Warnungsrufe“ vorüber, dagegen jene der „unnachlässlichen Strenge“ gekommen sei, läßt befürchten, daß man in Agram anderes meine und anderes sage und keineswegs jene Unbefangenheit habe, welche zur befriedigenden Lösung der wichtigen Beamtenfrage erforderlich. Man hüte sich in Agram, Märtyrer der neuen Aera zu schaffen, um für die Märtyrer der Aera auch Platz zu gewinnen. Das Beamtenmaterial, welches diese Kreise zu liefern vermögen, ist im Durchschnitt nicht viel besser als das gegenwärtige und man wird den Frieden im Lande nicht dadurch festigen, daß man zahlreiche Familien einfach vom Tische jagt, damit sich andere an die gedeckte Tafel setzen können.

**Ausland.** Im preussischen Abgeordnetenhaus hat vorgestern Finanzminister Camphausen die Staatsrechnungen vorgelegt. Ueberschüsse und Ersparnisse bilden von jeher die beneidenswerthen Merkmale des preussischen Budgets, und es mangelt auch diesmal nicht daran, denn die Schuldentlastung beläuft sich allein auf achtzig Millionen und der disponible Ueberschuß, mit welchem in das Etatsjahr 1874 eingetreten wird, beträgt mehr als zwölf Millionen Thaler. Es ist ein gutes Vorzeichen für das Ministeravancement Camphausens daß er mit solchen Erfolgen seines specielleren Reports vor die Kammer treten kann.

Nach den neuesten Mittheilungen aus Berlin hat nun auch der Kaiser endlich seine Einwilligung zu der Einführung der obligato-

rischen Civilehe gegeben und ist damit dieser höchst wichtige Factor in der Lösung der kirchlichen Frage seiner Entscheidung näher geführt. Freilich steht noch das Herrenhaus, das schon einmal in der neuen Aera diese Frage zu Fall brachte, der Einführung drohend gegenüber; indessen ist kaum zu befürchten, daß dasselbe noch einmal einen Conflict herbeizuführen wagen wird; wenigstens könnte es ihm diesmal noch schlechter bekommen. — Die Wahlen zu dem Reichstage sollen Anfangs Januar und in Elsaß-Lothringen Ende desselben Monats stattfinden.

Die Regierung Mac Mahon's hat in der Montagsitzung der versammelten Nationalversammlung endlich offen die Farbe bekant. Der Marschall hat eine neue Botenschaft erlassen, worin er die Forderung der Republikaner, die Vollmachtenfrage nur im Vereine mit der Verfassungsfrage zu lösen, rundweg zurückweist und darauf besteht, daß die Kammer ihn bedingungslos auf sieben Jahre zum Präsidenten, somit zum Dictator ernenne. Infolge der Botenschaft wurden die Anträge wieder an die Commission zurückgeleitet und die Sitzung zu diesem Behufe auf einige Zeit unterbrochen. Die Thatfache, daß Marschall Mac Mahon ein willenloses Werkzeug in den Händen Broglie's und der Prinzen von Orleans ist, genügt, um zu beweisen, wie Recht die Republikaner haben, wenn sie die Vollmachtenverlängerung nur unter der Bedingung gestatten wollen, daß die Gewalten des Marschalls mit constitutionellen Garantien umgeben werden. Ein Vorfall, den der „Temps“ erzählt, zeigt, in welchem Grade der „loyale Soldat“ die Marionette Broglie's ist. Rouher, sagt das genannte Blatt, hätte eine Unterredung mit dem Marschall Mac Mahon gehabt und ihn bei dieser Gelegenheit gefragt, ob er nicht in eine Erstreckung seiner Gewalten auf fünf oder sechs statt auf zehn Jahre willigen würde. Der Marschall Mac Mahon hätte erwidert, er für seinen Theil würde sich mit drei und sogar mit zwei Jahren begnügen, aber seine Minister hielten die Frist von zehn Jahren für schlechterdings unerläßlich. — Also hat Mac Mahon gegen seine bessere Ueberzeugung in seiner Botenschaft eine siebenjährige Präsidentschaftsdauer gefordert, weil Broglie und Consorten es so haben wollten.

Einem in London angelangten officiellen Berichte des britischen Generalconsuls in der Havana zufolge haben sich unter den zu Santiago süßlierten Gefangenen vom „Virginus“ in der That sechzehn britische Unterthanen befunden. Die Depesche bestätigt auch, daß bis auf sieben, worunter sechs unmündige Negerknaben sich befanden, sämtliche Gefangene der Kugel verfielen. Deren Gesamtzahl „soll“ sich nach anderen Nachrichten auf 158 belaufen haben. Alle diese, mit Ausnahme von sechs amerikanischen Bürgern und sechzehn National- oder naturalisirten Briten, waren durch die Rebellenjunta in New-York angeworbene Spanier, respective Cubaner. Unter den süßlierten Yankee's befand sich bekanntlich der sogenannte General Ryan, ein notorisches schlechtes Subject, ebenso aber ein gewisser Gray Brown, welcher seit langem für die Jururgenten Spionsdienste gethan hatte.

Die amerikanische Presse verlangt die Kriegserklärung an Spanien und theilweise, wie die „New-York Times“, die Wegnahme von Cuba. Im Ministerrathe der „Union“ scheint man entschlossen zu sein, die Gelegenheit, das Sternbanner über Cuba auszustrecken, diesmal nicht unbenußt vorübergehen zu lassen. Für den Fall, daß der spanischen Regierung der Wille oder die Macht zur Genugthuung und der geforderten Bestrafung der Exccutoren in St. Jago fehlen würden, hat der Ministerrath die energischsten Maßregeln in Aussicht gestellt. Diese Drohungen gewinnen lebhaften Nachdruck durch das Auslaufen der atlantischen Nordescadre, die für den äußersten Fall die Bestimmung haben wird, amerikanische Landungstruppen auf Cuba auszuschießen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Der Dreizehnte bei Tische. Es ist ein alter Volksglaube, daß, wenn dreizehn Personen bei Tische sitzen, eine davon im Laufe des Jahres sterben müsse. Es ist bekannt, daß viele Leute, die sonst sehr verständig sind, mit einer gewissen Scheu an diesem Aberglauben hängen, weniger bekannt dürfte indes der Ursprung der Sage sein. Man will ihre Entstehung aus dem Buch der Bücher ableiten. Das neue Testament erzählt uns: Christus saß beim heiligen Abendmahl mit seinen zwölf Jüngern zu Tisch und sprach die Worte: „Einer unter Euch wird mich verrathen!“ Judas that also und Christus starb als der Dreizehnte des Mahles am Kreuz. — Es läßt sich nicht verkennen, daß diese sinnige Auslegung einigen Werth und eine gewisse Berechtigung hat.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Anläßlich des Kaiserjubiläums) werden auch sämtliche Handels- und Gewerbetkammern Oesterreichs dem Kaiser eine Adresse überreichen; der Text derselben wurde in einer Versammlung derjenigen Mitglieder und Vertreter der Kammern, welche dem Reichsrathe angehören, bereits festgestellt. Jede einzelne Kammer erhält ein Blatt der Adresse, auf welchem sich sämtliche Kammermitglieder unterzeichnen; überreicht soll die Adresse durch eine gemeinsame, aus allen Kammern zusammengesetzte Deputation werden. Der Text gedenkt des Umstandes, daß kurz nach dem Regierungsantritte des Kaisers die Verordnung kundgemacht worden ist, welche das Institut der Handelskammern in Oesterreich begründete; dann folgen Versicherungen der Ergebenheit und Loyalität und das Versprechen, daß der österreichische Handels- und Gewerbebestand wie bisher so auch ferner ein emsiger Mitarbeiter auf dem Gebiete des geistigen und wirtschaftlichen Lebens und ein sorgfamer Pfleger des Völkerruhmes sein werde.

— (Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin) wurde gestern auch im hiesigen Straßhause am Rastellberge durch Abhaltung eines solennen Hochamtes gefeiert. Am Schluß des Gottesdienstes wurde die Volkshymne von den Sträflingen abgesungen.

— (In der Landesauschussung vom 17. d. M.) wurde über Ansuchen der krain. Sparkasse wegen Abtretung eines Theiles des Burggartens behufs Erweiterung der Straße vor dem neuen Oberrealschulgebäude beschloffen: dem krain. Landtage den Antrag zu stellen, vom Burggarten keinesfalls irgend einen Grundcomplex abzutreten, wohl aber die Entfernung der stark belaubten Bäume aus diesem Garten zu veranlassen.

— (Spende.) Frau Gräfin Sophie von Auersperg-Ehorinsky, oberste Schutzherrin-Stellvertreterin des Elisabeth-Kinderspitals, hat aus Anlaß des a. h. Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, diesem Spital zwanzig Gulden s. W. gespendet.

— (Der Landescommission zur Hebung der Pferdezuucht) in Krain wurde vom Ackerbauministerium bedeutet, daß es für das Jahr 1874 nicht möglich sei, die erbetenen 5 Hengste zur Belegung der Landesstuten ablassen zu können.

— (Das Militärconcert,) welches gestern im Casino als Salon stattfand, war minder gut besucht; es wurden einzelne Nummern des Programmes, aus welchem wir „Carnevalsbilder“ von Strauß, und die Ouverture zur Operette „Der Schmuggler“ hervorheben, von den Anwesenden freundlich aufgenommen.

— (Wolfsjagd.) Montag den 24. d. M. wird von der k. k. Windischgrätzschen Herrschaftsverwaltung eine großartige Wolfsjagd veranstaltet.

— (Das neue Oberrealschulgebäude in Laibach.) Die vom hohen Unterrichtsministerium eingesetzte Commission für die Collectivausstellung des österreichischen Unterrichtes hat aus Anlaß der Weltausstellung einen „Bericht über das österreichische Unterrichtswesen“ (Wien 1873) veröffentlicht, welcher in dem vom Regierungsrathe Dr. Eduard Walfert redigierten Theile, der den Titel „Schulbauten und Schulhygiene“ führt, eine äußerst günstige Beurtheilung des Planes unseres neuen durch die besondere Munificenz des laibacher Sparkassenvereines erbauten Oberrealschulgebäudes enthält. Da sich dieses competenten Kreisen entstammende Urtheil auf ein heimisches, dem wichtigsten allgemeinen Interesse, dem des Unterrichtes, gewidmete Institut bezieht, so nehmen wir mit Vergnügen Anlaß, den Bericht über diesen, ausdrücklich als Mustergebäude hingestellten Bau wörtlich zu citieren. Wir lesen daselbst: „Krain. K. l. Oberrealschule in Laibach, von Bellon entworfen (Zeichnungen in der Beilage.) Die tadellose Situation schon weist auf eine kundige Hand hin, welcher die Pläne entstammen. Das etwa 85 Meter lange und 28 Meter breite Gebäude mit mächtigem Mittelbau, in welchem sich Stiege, Aborte und Lehrsäle befinden, ist von allen Seiten frei und von Gartenanlagen umgeben. Rückwärts ist eine schöne, mit Garderoben, Aborten, Pissoirs, Requisitionen und Zuschauerraume versehene Winterturnhalle, ferner ein Sommer-Turnplatz und ein Versuchsgarten angebracht. Im Hause selbst sind ebenfalls das 15 Meter breite Vestibule mit trefflichen Treppenanlagen, Corridoren, Aborten und Pissoirs, ferner 4 Lehrsäle, ein Modellierlokal, die Chemielocalitäten, ein Carcer und Schuldienerwohnungen angelegt. Im ersten Stocke der Festsaal, durch 2 Geschosse aufragend, 2 Zeichensäle sammt Modellcabinetten, ein eigener Saal zum Zeichnen nach Modellen, 2 Lehrzimmer, das Archiv, eine Schüler- und eine Lehrerbibliothek, Conferenzzimmer, Directionskanzlei und die Directorwohnung mit eigener Stiege, Corridoren, Aborten u. c. Das zweite Geschoss beherbergt 5 Lehrzimmer, 2 Zeichensäle sammt Cabinetten, das schöne physikalische Cabinet sammt Hörsaal und Observatorium, einen Saal für das Modellzeichnen, das naturhistorische Cabinet, Professorenzimmer u. s. w. In dem sehr gut gelegenen und hohen Kellergeschosse ist ein chemisches Laboratorium, die Brunnstube zur Wasserleitung für die einzelnen Stockwerke, Meißnerkachelheizung, Depots u. c. untergebracht. Die prächtige Fassade zeigt einen schönen Mittelbau mit dem hoch aufragenden Observatorium. Alle Einzelheiten des Planes zeugen von großer Sorgfalt und verdient das in der That vollkommene Haus mit Recht den Titel eines Muster-Realschulgebäudes.“ Diesem Berichte ist der auf sechs Blättern gezeichnete Plan des Gebäudes beigelegt. Dieses höchst rühmliche Urtheil, sowie auch der bekannte Umstand, daß dieser Plan bei der heurigen Weltausstellung mit dem Anerkennungsdiplome ausgezeichnet worden ist, geben erfreuliches Zeugnis, daß dieser Bau auch auswärts die verdiente Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat und sich außerhalb der Grenzen unseres engeren Vaterlandes als Musterbau einer allgemeinen Anerkennung erfreut. Der Sparkassenverein als Gründer dieses Prachtbaues, der ein Stolz unseres Kronlandes, eine architektonische Zierde unserer Stadt ist, hat sich dadurch ein würdiges und bleibendes Denkmal auch für künftige Zeiten und Geschlechter gesetzt.

— (Zwei Schadenfeuer.) Im Hause des Gregor Trevec in Prekerje, Bezirk Stein, brach am 30. v. M. um 5 Uhr nachmittags, angeblich durch Unvorsichtigkeit ein Schadenfeuer aus, welches, nachdem Hilfe schnell am Plage war, nur einen Theil des Daches einäscherte. Der Schaden beträgt 300 fl. und ist versichert. — Am 12. d. M. um 4 Uhr morgens entstand aus einer bisher noch unbekanntem Ursache in der Heuschuppe des Reuschlers Johann Vidar in Michaelstetten, Bezirk Krainburg, eine Feuerbrunst, wodurch diese Heuschuppe, das Wohngebäude des Vidar sammt Stallung und Dreschboden nebst sämtlichen Borräthen und 140 fl. Barschaft ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden beträgt 1000 fl., ist aber nur mit 400 fl. versichert.

— (Lad oder Predil.) Am 15. d. überreichten die küstenländischen Deputirten Brenta, Sandrinelli, Rabergej und Teuschl in der kaiserlichen Cabinetkanzlei eine mit 12.000 Unterschriften versehene Petition um endliche Durchführung der Lad-

oder Prebilbahn. Der Minister Vanhans, der diese Deputation gleichfalls empfing, erklärte ihr gegenüber, er werde diesbezüglich im Reichsrath keine Vorlage einreichen, die Regierung würde aber nichts dagegen einzuwenden haben, wenn sich der Reichsrath aus eigener Initiative für eine der beiden Linien entscheiden sollte.

(Theater.) Gestern gab die Direction das allerorts mit Beifall aufgenommene Schweizerische Lustspiel „Epidemisch“ vor schlecht besuchtem Hause. Was nun alle Welt gestern das Publicum abhielt, eine interessante Novität zu besuchen, ist uns unklar; sollte am Ende der Titel des Stückes zu viel an unsere epidemiereiche Gegenwart erinnern und die Leute ein Choleralustspiel erwartet haben? Das Stück basiert auf der Epidemie der Börsenspeculation, jedoch ohne selbe eigentlich zu verurtheilen, sondern vielmehr zu verhimmeln. Ein Mädchen ist nemlich in einen Lieutenant verliebt. (Hierauf bezieht sich der Titel des Stückes nicht, obwohl das auch epidemisch werden kann.) Der Lieutenant ist in das Mädchen verliebt, was eigentlich eine epidemische Erscheinung ist. Das Mädchen ist arm, der Lieutenant noch mehr als das, er ist verschuldet. Die Tante des Mädchens, bei der dasselbe lebt, ist in ihren Mann verliebt, was schon eine mehr sporadische Erscheinung sein dürfte, der Mann, ein Major, ist — schon ein feltener Fall — in die Frau verliebt. Der Major höfzt das Börsenspiel, die Frau spielt heimlich auf der Börse. Infolge von Verwechslung von Briefen nun spielt der Lieutenant anstatt für die Majorin, für seine Geliebte ohne deren Wissen auf der Börse, und gewinnt für selbe an Börsendifferenz die Caution und sie heiraten sich. Die Majorin aber wird für ihre Heimlichkeit gegen ihren Mann damit bestraft, daß sie auf der Börse ihr Geld verliert. Man sieht also die Moral, Mädchen ohne Geld, die in Lieutenants verliebt sind, sollen's einmal auf der Börse versuchen. Die oben erwähnte Verwechslung mit den Briefen führt nun zu einer Reihe der drolligsten und drastischsten Situationen und Szenen, so daß das Publicum den ganzen Abend aus dem Lachen nicht herauskommt, und der Erfolg des Stückes, trotz des schwachen Schlusses ein durchschlagender war. Alle Darsteller trugen hierzu redlich bei, Frl. Solwey war reizend, Herr Köhler schuf in seinem gemüthlichen, dramatisirten alten pensionierten Oberst Sturwig eine köstliche Gestalt, Herr Supan als Vortepgefährlich spielte seine Rolle auf das ergötzliche, Herr Lafner hätte stets mehr Erfolg, wenn er sich das Uebersprudeln der Worte abgewöhnen würde. Auch Frl. Brambilla, Frau Göttich, Herr Märstens und Herr Widauer unterstützten durch ihr Eingreifen den Erfolg des Abends aufs beste.

**Eingekendet.**

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.**

**Revaloscière du Barry von London.**

Keine Krankheit vermag der delicatesen Revaloscière du Barry zu widerstehen, und besitzet dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Nerven, Kräfte, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Atmen, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserleiden, Nieren, Schwindel, Muthaussetzungen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Fleischsucht. — Auszüge aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingekendet. Mehrfacher als Fleisch erspart die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Argenteen. In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. 10 fl., 12 Pfd. 20 fl., 24 Pfd. 35 fl. — Revaloscière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revaloscière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 25 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 35. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Hans nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 20. November. Nachts fernenhell, morgens Nebel bis gegen mittag anhaltend, dann heiter, Sonnenschein. Wärme: morgens 6 Uhr — 6.0°, nachmittags 2 Uhr + 1.7° C. (1872 + 9.0°, 1871 + 2.0°). Barometer im Fallen 737.75 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 1.9°, um 5.0° unter dem Normalen.

**Angelommene Fremde.**

Am 20. November.

**Stadt Wien.** Vogel, Fabrikant, Wackberg. — Straßer, Reisender, Wien. — Teuber, k. l. Beamter, Idria. — Zegger, Reisender, Deutschland. — Prettenhofer, Graz. — Baratty, Agent, Wien. — Juzel, Sagor. — Weidsteiner, Director, Graz.  
**Hotel Elefant.** Pejsche, Altenmarkt. — Mlar, Pfarrer. — Plejschig, k. l. Fenerw., Zeyer. — Spiger, Wien. — Daugl, Waidhofen. — Staudacher, Klagenfurt.  
**Mohren.** Gerfl. — Lewicnik, Geschäftsmann, Villach.

**Verstorbene.**

Den 18. November. Paul Stor, Hutmachergeselle, 48 J., Civilspital, Lungendäm.  
Den 19. November. Maria Jiler, Spinnfabrikarbeiterkind, 2 J. 10 M., St. Petersvorstadt Nr. 48, Fraisen. — Johann Zagorc, k. l. Kerkermeister in Pension, 64 J., Stadt Nr. 124, Herzbeutelswasserfuhr. — Anton Mihevc, Fiakerskind, alt 17 Monate, im Filialspital an der Polanavorstadt Nr. 58, Blattern.

**Gedenktasel**

über die am 22. November 1873 stattfindenden Auctationen.

1. Feilb., Boziz'sche Besitzrechte, Gradische, BG. Wippach. — 3. Feilb., Pözl'sche Real., Plešivica, BG. Laibach.
1. Feilb., Weber'sche Real., Zasilog, BG. Laib. — 2. Feilb., Kovacic'sche Real., Ponitve, BG. Laas. — 2. Feilb., Gerlic'sche Real., Oberjerdorf, BG. Laas. — 2. Feilb., Grablovic'sche Real., Zagorica, BG. Sittich. — 2. Feilb., Premru'sche Real., Porovisce, BG. Wippach. — 3. Feilb., Nizic'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 2. Feilb., Stojan'sche Real., Lancovo, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Gerlovic'sche Real. ad Lhurnambart, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Fancig'sche Real., Oberigg, BG. Laibach. — 1. Feilb., Centa'sche Real., Rupe, BG. Großschätz. — 3. Feilb., Zdravje'sche Real., Goricka, BG. Laibach.

**Telegramme.**

(Orig. = Teleg. des „Laib. Tagblatt.“)  
Wien, 19. November. (Abgeordnetenhaus.) Der Berichterstatter **Serb** schließt die Generaldebatte über die Adresse mit anderthalbstündiger, mit lebhaftem Beifalle aufgenommener Rede. In der Spezialdebatte wird sodann die Adresse unverändert angenommen. Der Präsident theilt mit, daß die noch abwesenden Abgeordneten zum Erscheinen im Hause aufgefordert wurden. Das Subcomité des volkswirtschaftlichen Ausschusses beantragt die Beschaffung der 80 Millionen durch ein Silberanlehen oder durch Rentebekgebung und Verwendung derselben zur Förderung des Eisenbahnbaues, zur Wechselcomptierung und zur Ertheilung von Vorschüssen gegen Verpfändung von Wechseln oder Waren oder inländischer Staats- oder solcher Werthpapiere, welche geeignet zur fruchtbringenden Anlegung von Pupillargeldern verwendet werden dürfen, sodann gegen Verpfändung von Realitäten oder hierauf einverleibten Forderungen, endlich zur Ertheilung von Vorschüssen gegen Bürgschaft dritter Personen. In der Abend Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses wurde die beantragte Creditoperation und der Artikel betreffs der Förderung des Eisenbahnbaues, desgleichen die Resolution angenommen: die Regierung habe sofort für die Bestellung von Schienen, Maschinen und Waggons für die Beluchov-Tarnower und die isirauer Bahn zu sorgen.

**Bei Josef Karinger**

Niederlage der Luftzug-Verschließungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder letzte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus oder Gicht Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für 1 Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Befestigen der Baumwollwinden geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Öffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verschließung auch besorgt.

**Der Verkauf**

**von May Grillo aus Graz**

dauert im „Hotel Elefant“ Nr. 1, I. Stock, bis Samstag. (605)

**Emilie Schuster,**

Laibach, Hauptplatz Nr. 313,

empfeilt ihr neu errichtetes Warenlager, als: Herren-Hemden, Hemd-Einsätze mit langer und Querschnitt, auch gestickt, Gejundheits-Leibchen, Sacktücher, Halskragen, Umleg- und Stehkragen von moderner Façon und jeder Halsweite, Mandetten; Damen-Hemden, Unterhosen, Nachtwäsche, Unterärmel, Schürzen und Unterröcke (weiß und farbig), Koffhaare-Nöcke, Strümpfe, Batist-Sacktücher, Haar-Kege, Haar-Einlagen, Haarzöpfe, Kinder-Häubchen und Leibchen, Bartel und Strümpfe. Ueberdies werden alle Arbeiten in Weißwäsche, Kleibern und Hüten angenommen. (604-3)

Jedes Quantum echten

**Wiener Kreu**

in Bund à 20 Stück gebunden à 16 fl. per wiener Zentner offeriert

**Y. F. Kutilek**

(598-4)

in Kuttentberg.

**Spielwerke**

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression etc. Ferner

**Spieldosen**

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenflünder, Schweizerhäusche, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handkubstaschen, Briefschwerer, Cigarrenetuis, Tabaks- und Zündholzboxen, Arbeitsstiche, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das neueste empfiehlt

**J. H. Heller, Bern.**

Freisourante versende franco. (583-2)  
Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

**Wiener Börse vom 19. November.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 5 1/2 Pct.	68.40	68.80			82.—
Josef von 1854 . . .	72.90	73.10			
Josef von 1860, ganz	93.50	94.—			
Josef von 1860, fünf	11.25	101.50			
Prämienfch. v. 1864	108.—	109.—			
	133.50	134.—			
<b>Grundentl. - Obl.</b>					
Steiermark zu 5 Pct.	89.50	90.50			
Kärnten, Krain.					
u. Nillentand 5	89.50	90.50			
ungarn zu . . . 5	75.—	75.75			
Proat. u. Slav. 5	74.—	74.50			
Steierb. zu 5	72.—	73.50			
<b>Aetien.</b>					
Nationalbant . . .	9.5.—	957.—			
Union - Bant . . .	124.50	125.—			
Ereritanthall . . .	219.—	219.50			
R. o. Coempte-Ges.	850.—	85.—			
Anglo-Osterr. Bant	143.75	144.—			
Deft. Bodencred.-B.	—	—			
Deft. Hypoth.-Bant.	20.—	21.—			
Steier. Coempte-Bf.	—	—			
France - Austria	40.—	41.—			
Rail. Ferd. Nordb.	2015	2020			
Südbahn - Gesellsch.	163.—	164.—			
Rail. Elisabeth-Bahn	217.—	218.—			
Rail. Eudwig-Bahn	21.—	212.—			
Stiebar. Glendahn	—	—			
Staatsbahn	328.50	327.—			
Rail. Franz-Josephs.	209.—	210.—			
Rail. Kaiser-Franz.	—	—			
Rail. Südb.-Stamm. Bahn	143.—	144.—			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 6 Pct. verlosb.	89.85	91.10	Rail. Franz-Ducaten	5.43	5.44
Eng. Bod.-Credit.	80.25	80.50	20-Francs-Stück	95.50	95.80
Mag. 6 Pct. Credit.	—	85.50	Preuß. Rassenfchne	1.70	1.70
h. o. in 88 J. rück.	—	84.50	Silber	108.75	109.—
<b>Deft. Hypoth.-Bant.</b>					
Südb.-Bef. zu 500 Fr.	110.75	111.25	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
bto. 5 Pct.	—	—	Kugb. 100 fl. f. f. f.	95.75	96.—
Nordb. (100 fl. 5 Pct.)	100.50	101.—	Frankf. 100 fl.	95.50	95.80
Stiebar. (200 fl. 5 Pct.)	84.—	84.25	Sondon 100 fl. Stet.	113.40	113.50
Staatsbahn pr. Stück	135.—	136.—	Paris 100 Francs	44.60	44.70
Staatsb. pr. St. 1867	128.—	129.—			
Widobf. (300 fl. 5 Pct.)	92.75	93.25			
Frans-Jos. (200 fl. 5 Pct.)	103.—	103.25			
<b>Lose.</b>					
Credit 100 fl. 5 Pct.	168.—	168.50			
Don.-Dampsch.-Ges.	—	—			
zu 100 fl. 5 Pct.	92.50	93.—			
Ercher 100 fl. 5 Pct.	—	—			
bto. 50 fl. 5 Pct.	56.—	57.—			
Ofener . 40 fl. 5 Pct.	24.—	24.—			
Salz . . . 40	34.—	35.—			
Waffy . . . 40	28.—	28.50			
Wary . . . 40	31.50	32.—			
St. Genois . 40	23.50	24.—			
Windischgraz . 20	23.—	23.50			
Waldbain . 20	24.50	25.—			
Regleisch . 10	14.—	15.—			
Stadtschiff. 10	—	—			

**Telegraphischer Coursbericht**

am 20. November.  
Papier-Rente 68.80 — Silber-Rente 72.90. — 1860er Staats-Anlehen 102. — Contacten 953. — Credit 222. — London 113.70. — Silber 108.90. — R. f. Franz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 90.9/10.